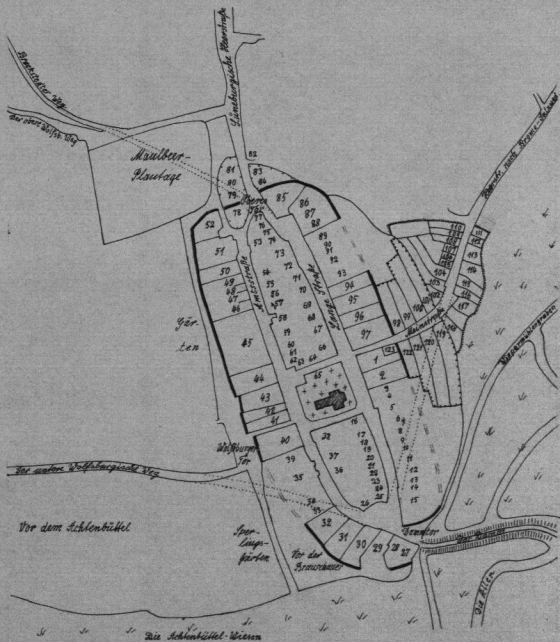


Chronik
der
Besiedlung von Gorsfelde

von
F. Brandes

Braunschweig, im Juli 1971

Vorsfelde



Zeichenerklärung:

- Grenze des urspr. Stadtgebietes
- " " der ersten Erweiterung
- " " " zweiten " " "
- " " " dritten " " "
- Ursprüngl. Verlauf der Reentr.

Vorsfelde wird als Varesfelt bereits 1145 im Urkundenbuch Nr. 30 des Klosters Berge 4. Magdeburg genannt. Nach örtlicher Überlieferung hat Vorsfelde zuerst jenseits des Aller gelegen. In dieser Zeit haben die 3 vom Norden und Westen auf die heutige Stadt zuführenden Reentrassen (von Wolfsburg, Linsburg und Salzwedel-Fronne) einen anderen Verlauf gehabt als 1761. Die 1761 auf die Stadtmühle

ausgerichtete Wölfsburger wie auch die Kleinstraße wiesen vor dem Knick zur Stadtmitte genau auf das Dammtor zu, um dann mit der Lüneburger Kleinstraße auf dem Damm die saumpfige Allerniederung zu überqueren. Ursprünglich wird statt des Damms nur eine Furt gewesen sein.^{*)}

Vorfelds weist einen auffallend gleichmäßigen Stadtgrundriß auf, dessen ursprünglicher Verlauf aus der Penther'schen Karte von 1761 noch erwandeln zu rekognoscieren ist. Die Form ähnelt stark der eines Lagerhofes wie z. B. Rickensdorf. Am Westrand der Stadt weisen 1761 die Grundstücke Nr. 27, 28, 30, 31, 32, 40 bis 52 und 78 noch die alte Stadtgrenze auf, ebenso am Ostrand die Nr. 85 bis 88, 94 bis 97 und 1 u. 2. Am Westrand wie auch am Oststrand haben die Grundstücke die gleiche Tiefe von rd. 55 Metern. Hieraus wie auch aus der ganzen Form der Anlage ist auf eine gleichzeitig geschaffene Siedlung zu schließen. Erst wesentlich später ist die Kleinstraße bebaut, deren Ackerbürgergrundstücke auf eine Verschiebung durch die Einwirkung von Wüstungen auf Vorfelds Feldmark schließen lassen. Ihre Wüstungen sind wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1350 und 1600 entstanden.

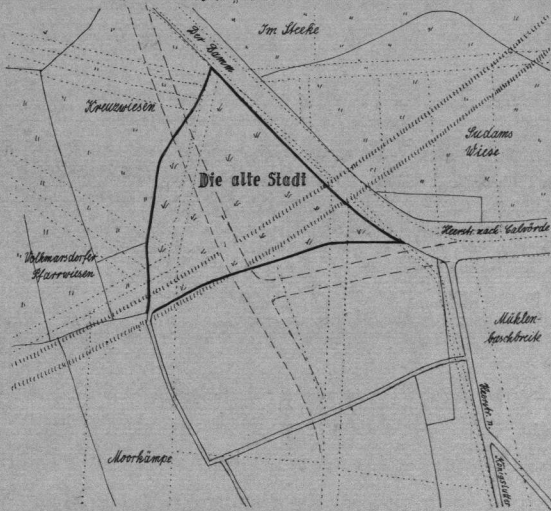
Die erste Erweiterung der Stadt bilden die Grundstücke Nr. 98-101 und 119-122 der Kleinstraße. Die dann folgende Erweiterung bilden die Grundstücke Nr. 102-118. Die am oberen Tore später ausgedehnten Grundstücke 79-84 sind Landbesitz ohne Landbesitz. Die Herkunft der Ackerbürger der Kleinstraße wurde im Einzelnen noch nicht festgestellt. 1761 lagen innerhalb des alten Stadtkernes insgesamt

Grundstücke, Nr. 57 lag wüst. Jedoch lassen die freien Räume zwischen den Grundstücken Nr. 53 u. 74 sowie zwischen 26 u. 37 angedeutet der sonst geschlossenen Häuserzeilen auf weitere wüste Hofstellen schließen, die vermutlich durch den großen Brand von 1604 (oder 1624) entstanden sind. Innerhalb der ersten Erweiterung lagen 8 Grundstücke, das neunte, Nr. 123, war durch Abtrennung einer Parzelle des Grundstücks Nr. 1 entstanden und liegt somit innerhalb des alten Stadtkerns. Diese 9 Hofstellen entsprechen der Größe eines mittelalterlichen Dorfes! Die zweite Erweiterung umfaßte 18 Grundstücke, von denen eins (Nr. 102) wüst lag. Der auch heute noch freie Raum zwischen den Grundstücken Nr. 117 und 118 wird wahrscheinlich auch eine wüste Stelle sein.

Die bei dem großen Brande von 1798 abgebrannten Grundstücke wurden alle wieder bebaut. Außerhalb der Stadt lagen 1761 nur die Windmühle an der Lüneburgischen Kleinstraße und die beiden Forstereien am „Damm“, die sogen. „Fünflinden“ wie auch „Bürgerlichen Holzwohnhäuser“.

*) Auch die Abzweigung des Brackstedter Weges von der Lüneburgischen Kleinstraße wird in dem Verlauf, wie sie 1761 vorhanden war, nicht ursprünglich sein. Der alte Verlauf wird gleich vom Oberen Tore abzweigt sein, erst nach der Anlage der Maulbeerbauplantage wird er verlegt sein.

Die „Älste Stadt“



Nach örtlicher Überlieferung hat Vornfelde ursprünglich auf dem jenseitigen Allersufer gelegen, auf Flurkarten ist noch die Bezeichnung „Alte Stadt“ zu finden. Ähnlich wie das heutige Vornfeld, lag auch diese erste Siedlung am Zusammentreffen mehrerer alter Kreisstraßen. Vom Süden führte die Kreisstraße von Königslutter her an, die kurz vor der „Alten Stadt“ die von Braunschweig über Reislingen herankommende Kreisstraße aufnahm. Am Ostrand der „Alten Stadt“ mündete noch die von Lohrde über Oebisfelde kommende Kreisstraße ein, um dann auf dem Jann die Allerniederung zu überqueren. Nahe der Alten Stadt zweigte von der Oebisfelder Kreisstraße noch der Grafenacker Weg ab, vom Ostrand der Alten Stadt ging der Fupsking nach Vogelssang ab, etwas südlicher bei Fupsking nach Neuhaus, gegenüber lag ein Weg nach der alten Reislinger Dorfschule ab. So hatte die Alte Stadt ein netzartiges Wegenetz.

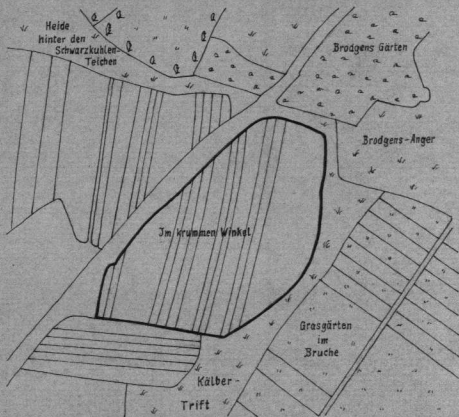
Ähnliche Beispiele sind „Alte Stadt“ bei Oebisfelde und „Altdaustadt“ bei Uelken. Wie weit die Feldmark der Vornfelder „Alten Stadt“ reicht, ist unbekannt, da alle dortigen Böden 1761 als Vogelssangkämpfe bezeichnet wurden. Es ist unwahrscheinlich, daß nur das auf der Karte als Dreieck geformte Gebiet die „Alte Stadt“ gewesen sein soll, das südlich angrenzende Gebiet bis zum Querwege wird ebenfalls bebaut gewesen sein. Bei hieran östlich angrenzende Mühlenbachbreite „läßt auf eine zur Alten Stadt gehörende Mühle schließen. Um 1955 sind im Gebiet der Alten Stadt mittelalterliche Tonnentuben gefunden worden.



Achtenbüttel

Auf dem obigen Ausschnitt aus der Vorfelder Flurkarte von 1761 bezeichnet das D die ungefähre Mitte der Dorfstelle auf einem nach Süden zu geneigten Hang. Auf den einstigen Besitz des Dorfes weist auch der Flurname „Achtenbüttel Wiesen“ hin, ferner der heutige „Achtenbütteler Weg“. Die Ortslage konnte durch Funde mittelalterlicher Tonzerbeben südlich der alten Wolfenburger Grafe bestätigt werden. Achtenbüttel war das eintürige Dorf im Kreis Lohrstedt mit einer Büttel-Endung, es gehört mit dem ebenfalls wästen Wüstenbüttel am Fortort Viere an der Grenze zwischen den Kreisen Lohrstedt und Lohrstedt zum häufigsten Vorkommen dieser Art. Die Achtenbütteler Einwohner werden Vorfelder mit begründet haben, warum der Ort verlassen ist, ist unbekannt.

Kl. - Achtenbüttel ?

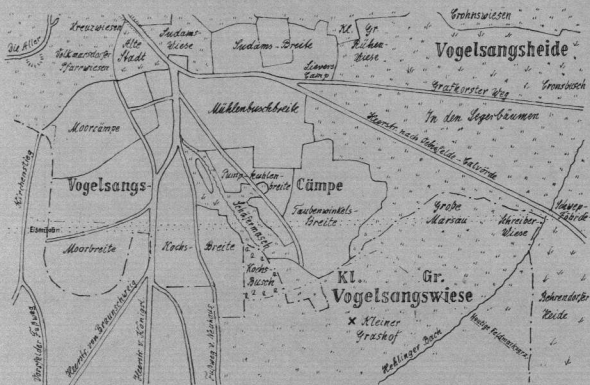


Im Korpus bonorum der Vorfelder Seefriedkirche wird außer den Besitzungen auch das Flurstück „Das kleine Achtenbüttel“ genannt. Da nun die mit dem Zusatz „Klein-“ benannten Dörfer stets in der Nähe ihrer „Groß“-Orte liegen, muß hier die Lage von Klein-Achtenbüttel gesucht werden. Außerdem erscheint die alte Vorfelder Feldmark rechterhand der Eller für nur ein Dorf wirklich groß.

Die Dorfschelle liegt in der rechtswertig der Eller liegenden Vorfelder Feldmark in deren äußersten Nordostwinkel im Flurstück „Im krummen Winkel“. Der Abfluß von dem einstigen Schwarzkuhlen-Teichen bildet die Abgrenzung zu dem Wendischbotters Grasbüden wie auch zu den Brodgersgärten. Die Lage der Dorfschelle ist im Aufang der Fünfziger Fahrt - also vor der Rebanung - durch Ton-scherbenfunde bewiesen. Die aus Ostend der nach Frau-^{Wolfsburg}-Salzwedel führende Kleinstraße auffallende Verbreiterung läßt auf einen früheren, in die Dorf-schelle führenden Weg schließen.

Vielleicht ist der Ort schon 1382 wüst geworden, als die Truppen des Erz-bischofs von Magdeburg in der Fehde gegen die Wolfsburg die Dörfer der Vorfelder Wenders niederbrannten.

Vogelsang



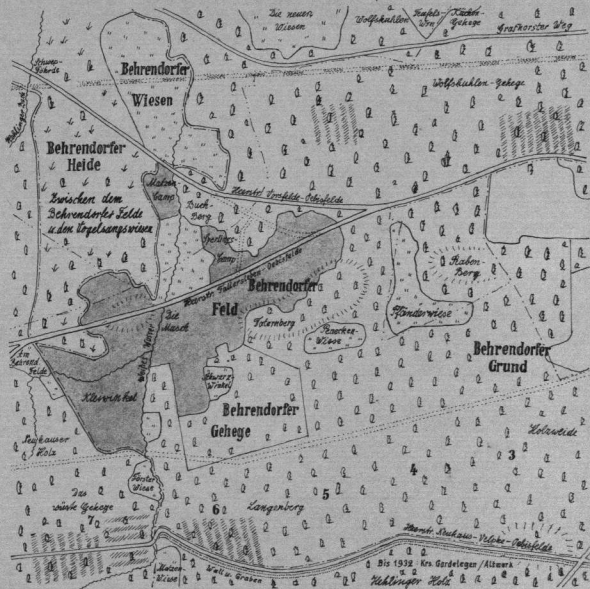
Nach einer Urkunde von 1366 im Stadlarchiv Braunschweig besaß der Rat der Stadt Braunschweig als Pfandinhaber des Hauses und der Stadt Vorfelde von denen aus Vogelsang jährlich 3 Scheffel Roggen. Die Urkunde von 1475 nannte das Dorf Vogelsang als herzogliches Lehen an die v. Bartenleben, 1536. In den Lehnbriefen von 1542 wie auch von 1584 ist nicht angegeben ob es schon wüst war. Im 14. 5. 1591 entschied Herzog Kurr. Julius einen Streit mit dem Räte Bährdorf dahin, daß die v. Bartenleben das Dorf allein erhalten und die gleichnamige Kolonisation mit anliegenden Wäsen zur Hälfte als Lehen bekommen sollten, die andere Hälfte aber an ihn fallen sollte. 1624 wird das zum Räte Bährdorf gehörende Dorf als wüst genannt, ebenso im Bährdorfer Inventar von 1630 u. von 1678, dergleichen im Lehnbrief von 1685. 1742 starb der letzte v. Bartenleben (gef. i. d. Schlacht bei Mollwitz), hiermit fiel das Lehen an den Braunschw. Herzog zurück.

Nachdem das Dorf wüst geworden war, wurde ein Teil der Feldmark vom kgl. Domänenamte Neuhaus bewirtschaftet, einen Teil der Wäsen erhielten die v. Bartenleben zur Nutzung. Nach 1742 wurden die letzteren dem kgl. Domänenamte Neuhaus zugekauft, sie umfaßten 20 Fuder Heu und 8 Fuder Grummet, 282 Mg Land kamen an den Fürstl. Kammerhof in Vorfelde. 16 Mg akkulturiertes Ackerland, das schon der Vorbesitzer des Hofes von Hans Joachim Schulke in Reislungen gegen einen Lohn von jährlich 1 Rthl 13 1/2 gr lange Zeit besessen hatte, wurde diesem endgültig überlassen, ebenso eine der Völsburger Farme gehörende und mehrere in Privatbesitz befindliche Wäsen.

Die Lage der Dorfstelle: 0,5 km südöstl. vom Bahnhof Vorfelde am linken Ufer des Kehlinger Beckes der die Grenze zur Schrendorfer Feldmark gebildet haben wird, zwischen den Wäsen „Große Vogelsang“, „Kleiner Vogelsang“ und dem „Kleinen Graskof“. Auf die Wüstung deuzigliche Flurnamen: v. Wäsen, V.-Reide und V.-Cämpe. — Die Fehntabgaben gehörten als Lehen an die v. Bartenleben. Einige noch bestehende Vogelanz-Dörfer liegen in den Kreisen: Elbing, Heiligenbeil, Guts, Templin, Greifenberg usw.

x Wahrscheinliche Lage der Dorfstelle

Behrendorf



Die Behrendorfer Feldmark im 18. Jahrhundert

Zeichenerklärung:

- Alte Wege
 - - - - - Heutige Wege
 ■■■■■ Grenzgraben
 - - - - - Einstige Feldmarksgrenze
 - - - - - Heutige " " "
 ■■■■■ Eisenbahn seit 1870
 ■■■■■ Mittelalterliche Hochäcker
 ■■■■■ Restliche Behrend-Acker

2.2.2.1.1. "Bek. urkundliche Erwähnung von Berendorp" im Jahre 1311:
Der Zehnte war ein Lehen des Bischofs Albert von Halberstadt an
Günther u. Werner von Bartensteden. 1366 wird Berendorp genannt
als zum Schloß Vorpfelde gehörend, außerhalb des Wöders. Zwischen
1366 und 1475 muß es ruht geworden sein, denn nach dem Lehen-
brief des Herzogs Wilhelm von Braunschweig von 1475 wor-
den die v. Bartensteden auch mit dem jetzt württen Dorfe Beren-
dorpe belehnt. 1936 ist die Wüstung als Berendorff genannt.
1624 wird Berendorp unter den württen Dörfern des Amtes Bahr-
dorf genannt. Im Inventar des Amtes Bahrdorf vom 3.6.1630
wird es mit den württen Dörfern Kl. Bahrdorf, Seyndorf, Königs-

dorf, Brönstorf und Vogelsang genannt. 1742 war schon der größte Teil der Feldmark mit Wald bewachsen, kleinen Teile gehörten als Ackerland zu Daundorf und Reislungen. 1475, 1536, 1590 u. 1609 worden die Behrendorfer Ländereien als herzogliches Lehen an die v. Bartensleben genannt. 1742 wurde die Wüstung nach dem Tode des v. Bartensleben von der herzoglichen Lehenherrschaft wieder eingezogen.

Von der Feldmark der Wüstung hatte ein Schatzrat von Bartensleben 33 Mg Acker und Wiesenwachs zu 17 Taler an einige Einwohner in Vorfelde verkauft. 1742 haben das meiste hiervon schon einige Einwohner von Reislungen und Daundorf im Besitz. 54 Mg hatten die v. Bartensleben der Fürstl. Kammer in Braunschweig zur Zeitpacht überlassen (Acker u. Wiesen). Der übrige Teil war schon Wald. Die Kude und Weide auf der ganzen Flur einschließlich der Kolonien hatten das Amt Vorfelde, der Flecken Vorfelde sowie Daundorf und Rehlungen.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die herzogliche Landesregierung die Absicht, die Wüstung wieder mit einem Dorfe zu bebauen, der Plan wurde jedoch nicht ausgeführt.

Die Lage der Dorfstelle: Sie wurde bislang an der Mäsch vermutet, sie soll aber weiter südlich gelegen haben. Nach v. Hornbeck sollen im vorigen Jahrhundert noch die alten Baustellen zu erkennen gewesen sein.

Der Verbleib der Einwohner: Hierfür scheidet das Nachbardorf Daundorf wohl aus, da dieses möglicherweise auch in der Fehde von 1464 zerstört sein kann. In der Urkunde von 1475 werden beide Dörfer wüst genannt. Daundorf lag auch noch 1536 wüst, das alte Dorf wird im Ortshamp, nördlich der einstigen Grassmühle, gelegen haben. Vermutlich ist es 1464 in der Fehde zwischen dem Herzog Otto von Lüneburg und den v. Bartensleben zerstört. Der Verbleib der Daundorfer Einwohner in dieser Zeit - 1464 bis nach 1536 - ist unbekannt, hierfür kämen wohl nur die Nachbardörfer Velpke und Grafhorst in Frage. Die Wiederbesiedlung auf der heutigen so weiträumigen Ortslage setzte erst um 1539 ein und weist daher kein einheitliches Dorfgefüge auf. Soweit die Behrendorfer nun nicht gleich nach Vorfelde gezogen sind, so bliebe noch möglich eine Ansiedlung in Vogelsang, das noch 1584 bewohnt war und dessen Einwohner nach Vorfelde gezogen sein werden, da auch die gesamte Feldmark an Vorfelde gekommen ist.

Die mehrfache Umwandlung der Behrendorfer Feldmark

Wie aus dem Lageplan Seite 7 zu ersehen ist, waren 1742 große Teile einstiger Behrendorfer Lehen mit Wald bewachsen, vom Rehlunger Kolze bis zum Brönstung bestand ein zusammenhängendes Waldgebiet. Die noch heute sowohl im Walde nördlich der Straße Vorfelde - Daundorf wie auch südlich der Straße Neuhaus - Daundorf am Forstort Langenberg im Fagen 6 sichtbaren mittelalterlichen Rodbäcker lassen auf die einstige Ausdehnung der Behrendorfer Lehen schließen. Nach der Aufteilung der Domäne Neuhaus im Jahre 1936 kamen die Flurstücke Händerviere und Rabenberg an Daundorf.

¹⁾ das heute wieder zu Acker geworden ist.

Weitere gleichnamige Dörfer liegen in den Kreisen Osterburg/Altmark und Hunsrück.

Literaturverzeichnis

Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Dr. Kleinmann

Neu- u. Kunstdenkmale des Kreises Helmstedt

Die wüsten Dörfer des Amtes Vorfelde, v. Hornbeck, 1864

Die wüsten Dörfer des Amtes Vorfelde, F. Francke, 1957